

Tagebuch China-Tibet-Nepal

19.04. – 11.05.2019

Freitag, 19.04. 2019 Anreise Frankfurt

19. April, Karfreitag: Start in ein Abenteuer, von dem wir noch nicht wissen, wie es ausgeht. Einige Unbekannte hat die „Gleichung“ –wird gesundheitlich alles gut gehen, wie werden wir die Höhe und die dabei zu erwartenden Strapazen verkraften, haben wir an alles Wichtige gedacht? Unser Abenteuer heißt drei Wochen Rundreise von Peking über Tibet nach Nepal.

Gegen 9:00 Uhr starten wir bei Sonne und 18°C Frühlingsluft mit dem Mietauto gen Frankfurt. Dieses Procedere haben wir vergangenes Jahr bereits erprobt, und es hat sich bewährt, noch eine Nacht im Park Inn Airport Hotel zu schlafen und frisch ausgeruht am nächsten Morgen mit dem Shuttle zum Flughafen zu fahren. Die Fahrt gestaltet sich reibungslos trotz massiver Baustellen, der Stau ist in immer der Gegenrichtung. Gegen 13:30 Uhr sind wir schon da, Mietauto wegfahren, Drink trinken, bissl ausruhen, gepflegt dinieren – Fisch wegen Karfreitag(die Schweinebäckchen müssen warten) – und frisch geduscht versuchen, die Aufregung niederzuringen und zu schlafen, es gelingt sogar.

Samstag, 20.04.2019 Flug nach Peking

Sonne, Frühlingsluft. Vogelsang wird vom Flugzeuflärm übertönt. Nach einem gepflegten Frühstück, es ist sogar österlich hergerichtet, lassen wir uns per Shuttle gegen 8:00 Uhr zum Flughafen bringen. Der Etihad- Schalter ist schon geöffnet und wir sind gespannt, ob wir einige aus unserer Gruppe bereits beim Einchecken ausmachen können. Genau vor uns werden wir an Hand der Diamir-Reiseunterlagen, die ich in der Hand halte, von einem Mitreisenden (Dieter) entdeckt und freundlich angesprochen. Sein Begleiter und Partner (Carlos) gesellt sich zu uns und erste Gespräche zur Reise werden geführt. Nach den ganzen Checks zu unserer und aller Sicherheit vertun wir die Zeit mit einem zweiten Frühstück, zum Lesen bin ich viel zu aufgeregt. Irgendwann ist die Zeit endlich totgeschlagen, wir begeben uns zum Flugsteig und nehmen Platz im Flieger der Etihad, laut Susi mit viel Beinfreiheit und „dem besten Essen, das eine Airline zu bieten hat“. Beides ist ein Klischee oder Qualität aus vergangenen Zeiten. 11:20 Uhr geht's endlich los, Zwischenlandung in Abu Dhabi gegen 19:50 Ortszeit, die Uhren werden öfter vorgestellt bis Peking, jetzt erste Etappe plus zwei Stunden. In Abu Dhabi schlägt uns eine heiße trockene Luft ins Gesicht, als wir auf dem Rollfeld den Flughafenzubringer besteigen, 35°C laut Temperaturanzeige – aber die Kühle der Flughafenhalle ist wohltuend. Unser Aufenthalt hier ist relativ kurz, erstmal werden unsere Flugzeuginsassen auf dem Weiterflug nach Peking durch Transitkontrollen, dem so genannten „Immigration Check“ geschleust, zusammen mit Passagieren von zig anderen Fliegern, die gerade ankamen, mit Ankunft oder Weiterflug – ein kleiner Vorgeschmack auf 1,27 Mrd. Chinesen. Es ist ziemlich chaotisch und die Kontrollen so scharf wie nie in Frankfurt. Schuhe aus, Gürtel ab, Taschentuch raus und vorzeigen – zerknüllt, aber sauber – puhh. Laptop, Smartphone, Foto etc., für den Flüssigkeitenbeutel interessiert sich keine Sau, den hatte ich im Rucksack einfach vergessen. Irgendwann ist auch das geschafft, die Kakophonie im Checkraum (besser -Halle) ist

beeindruckend und sehr multikulturell. Wir suchen nach einer Toilette den Boarding Room auf, versorgen uns mit dem teuersten Wasser der Welt 6,80 € pro 0,48 l, die Scheichs machen auch damit Gewinn, nicht nur mit Öl. Wir halten immer noch Ausschau nach unseren anderen Mitreisenden und werden beim Boarding fündig, am Diamir- Anhänger erkennen wir uns so nach und nach und wechseln erste Worte. Die Maschine nach Peking ist stark von asiatischer Hektik und Gewusel gefüllt, auch wieder ein Vorgeschmack auf das Kommende. Die Unruhe legt sich als wir endlich abheben, viele Chinesen (die sich alle zu kennen scheinen) gehen mit Schuhwechsel (Hotelslipper werden mit den Straßenschuhen getauscht) in Decken eingehüllt in den Gute-Nacht-Modus über. Die Wuselei beginnt erneut beim Verteilen des Essens, weil sie nix verstehen was es im Angebot gibt, ist das trotz internationaler Bemühungen für die netten Stewardessen fast unlösbar. Es gelingt uns trotzdem, etwas zu schlafen. Die Nervosität steigt erst ab 6 Uhr wieder, (die Uhr wurde nochmals 4 Stunden vorgestellt), als Kaffee anrollt und jeder zu seiner Morgentoilette ansteht. Ich amüsiere mich über die einzelnen Routinen, Chinesen sind dabei sehr kommunikativ und meistens auch sehr laut. Was Toilettenhygiene angeht werden wir uns noch sehr wundern, näheres weiter hinten.

Sonntag, 21.04.2019 Peking

Es ist Ostern! Nicht in China - und ich bin auch nicht in österlicher Stimmung. Peking empfängt uns mit Smog, der alles wie in Nebel hüllt, wir sehen keinen Himmel, keine Sonne, die aber laut Wettervorhersage scheint... Aber der Reihe nach: Die Landung erfolgt pünktlich und am Flughafen sind nun die in China üblichen Formalitäten zu erledigen: Pass- und Visum-Kontrolle, zusätzlich die Fingerabdrücke abgeben. Bei mir hatte der Automat keine Lust und piepte und palaverte mit englischer Blechstimme, bis sich eine doch recht nette Uniformierte erbarmte und Scanplatte und die Finger sorgfältig reinigte, endlich war ich auch registriert. Dabei verlor ich gleich noch Pass- und Ticketasche inklusive Geldvorrat, glücklicherweise viel das der Servicedame auf - nicht auszudenken, was das geworden wäre - und das am ersten Tag! Gut registriert dürfen wir unser Gepäck vom Band abholen, in einem anderen Terminal. Um dorthin zu kommen, müssen wir einen Automatikzug nehmen. Es ist alles riesig groß, aber übersichtlich und auch auf Englisch beschriftet, sehr modern, man sieht, dass zu den Olympischen Spielen 2008 hier Menschenströme geleitet werden mussten. Und nun fährt eine kleine Gruppe von 14 „Langnasen“ hier die endlos scheinenden Rolltreppen entlang. Wir stellen uns erst einmal in der Gruppe vor, acht davon sind eine eingeschworene Gemeinschaft von Freunden, die seit Jahren derartige Fernreisen unternehmen und diese Reise so wie ich sie jetzt beschreiben werde, zusammengestellt und gebucht haben:

Anette und Holger

Simone und Klaus

Claudia (genannt „Die Herrin“) und Andreas (Genannt „Ritchie“)

Eva und Gilbert (Genannt „Gil“)

Die Bayern vertreten durch Manfred und Günther, beides Ruheständler

Dieter und Carlos aus Baden-Württemberg, Carlos mit Kolumbianischem Pass-

welcher an mancher Kontrolle zu längeren Wartezeiten führte. Und dazwischen zwei Vogtländer, wir.

Die Gepäckstücke sind alle vollständig, unserer Entdeckungsreise steht nichts mehr im Wege.

Unser erster Guide mit deutschem Namen „Thomas“, Mr. Sheng Pengyong erwartet uns mit dem Diamir- Schild am Ausgang und begrüßt uns - es ist jetzt 9:30 Uhr – in gutem Deutsch. Unser Plan heute: gleich eine Peking Entdeckungsreise, Hotel, Dusche, Bett müssen warten, und zwar bis zum Abend, was wir so jetzt noch nicht ahnen.

Wir werden mit Wasser versorgt, unser Gepäck für drei Wochen Rundreise im Bus verstaut und los geht's: Olympiapark mit dem berühmten „Vogelnest“. Wie schon erwähnt sehen wir alles im Dunst, keine Sonne oder Wolken, eine Smog- Glocke liegt über der Stadt. Der Straßenverkehr ist irre, alles ist verstopft, der Bus kommt nur langsam voran, so schleichen wir auf zum Teil sechsspüriger Ringstraße Richtung erstes Ziel. „Pässe mitnehmen!“ Dieser Aufforderung werden wir in den nächsten drei Wochen noch sehr oft nachkommen müssen, strenge Sicherheitskontrolle erwartet uns, bevor wir den Park betreten können. Natürlich erregt so eine Gruppe „Langnasen“ überall Aufmerksamkeit, vor allem unsere blonden Mädels sind begehrte Selfi- Motive. Wir sehen sehr viele junge Leute in Gruppen, die am Vogelnest posieren, oft in Verkleidung und fröhlich lachend, wenn Langnasen auf den Bildern mit verewigt sind. Wer weiß, in wie vielen social media wir jetzt rumgeistern – immer noch besser als auf den „china media“ der tausend Überwachungskameras, die hier überall „scharf“ sind.





Thomas lenkt unsere Schritte Richtung Mittagsverpflegung, natürlich „Peking- Ente“ in einem Restaurant auf zwei Etagen für etwa 200 Gäste- für Pekinger Verhältnisse eher klein. Überall stehen große runde Tische für acht bis zehn Personen, mittig befindet sich eine drehbare Glasplatte, auf die die Getränke und das Essen in ständigem Nachschub serviert werden, ein Kaltgetränk ist immer kostenfrei dabei,

zusätzlich kommt noch eine Kanne mit grünem Tee, die immer wieder nachgefüllt wird. Dazu kommt Geschirr, kleiner Teller, kleine Schale, Porzellan-Löffelchen, Stäbchen – Gabel nur auf Anfrage. Unsere beiden Tische werden erst frisch eingedeckt und das Servieren zieht sich, der Reis oder die Suppe kommt erst am Schluss. Egal, wir sind hungrig und vor allem durstig: Tsing-Tao- Bier (2,5% Alk) wird das Standard- Kaltgetränk, eventuell noch als „Radler“ veredelt. Verlange nie einfach Wasser, es wird Dir eine Kanne oder ein Glas mit heißem! Wasser serviert. Thomas zeigt uns die Kunst, eine Peking- Ente zu essen, die mit Haut und Knochen zubereitet und serviert wird, Kopf, Flügel und Kleinteile werden extra serviert, wir haben sie nur angeschaut. Die Entenscheiben werden in eine Teigplatte aus dem Bambusdämpfer gefüllt, Soßen und Gemüse dazu und zusammengefaltet mit den Stäbchen gedippt und rauf auf die Hose statt rein in den Mund. Der Balanceakt mit den Stäbchen gelingt nicht immer, die Finger tun es auch, jedenfalls ist es lecker. Jetzt weiß ich auch, warum die Tische nach dem Essen immer so schrecklich vollgekleckert aussehen.



Gestärkt und nach erstem Kontakt mit einer typisch chinesischen Toilette – eigenes Thema – fahren wir statt ins Hotel ins Sommerpalais des Kaisers Qianglong, das zum Unesco Weltkulturerbe zählt. Thomas legt uns diesen Ausflug zusätzlich zum Programm ans Herz.

Auf dem Weg zum Eingang zum Sommerpalast passieren wir diverse Verkaufsstände mit gegrillten Eiweiß- Lieferanten: Maden, Heuschrecken, Skorpione und undefinierbares... Danke, wir hatten grade Pekingente.



Der Titel Sommerpalast beinhaltet eine weitläufige Anlage von Residenzen und Gartenlandschaften mit schönen Titeln „Garten der Tugend und Harmonie“, „Pavillon des Wohlgeruchs Buddhas“ oder „Pavillon der kostbaren Wolken“. Wir erfahren einiges über die Geschichte dieser Anlage, umringt von zig- tausend Chinesen, die laut schwatzend und schubsend die schönsten Fotomotive für minutenlange Posen erkämpfen.



Etwas ermüdet verweilen wir in der Nähe des Wandelgangs am Kunming- See, von wo aus wir die Insel Nanhu Dao mit ihrer 17-Bogen- Brücke im Dunst ausmachen können.



Dieter und Carlos suchen einen ordentlichen Kaffee (schwieriges Unterfangen in China!), Eva und Gil eine „Halle der Harmonie“, unser neues Wort für die Bedürfnisbefriedigung nach Bier- und Radlergenuss. Die anderen haben noch Elan zum „Marmorschiff“ zu laufen, aber irgendwann sind wir geschafft und lechzen nach Hotelbett und Dusche. Wenn man schon nach höchster Harmonie strebt, ist das schon kein kleiner Wunsch. Thomas hat ein Einsehen und endlich gegen 18:00 Uhr kann unser erstes Hotel „Empark Grand Hotel“ bezogen werden (Zimmer 1024). Ein tolles Zimmer empfängt uns, eine wohltuende Dusche und danach versuchen wir, im Hotel noch eine Kleinigkeit zu essen, witzig ohne Guide, im Restaurant versteht niemand Englisch, nicht ein einziges Wort! Das Restaurant ist fast leer, und wir verstehen nur soviel, das heute bis 20:00 Uhr Buffet ist – all you can eat. Wäre uns insofern egal, weil: wir wollen nur einen Happen. Ein englisch sprechender Koch, der extra von den jungen Bedienungsmädchen dazugeholt wird, erklärt uns alles und ist unsere Rettung. Wir holen uns vom überreichen Büffet kleine Köstlichkeiten, dazu eine Flasche Rotwein (alle Getränke im Preis inbegriffen) und plötzlich werden wir mit Suppe und verschiedenen warmen Gerichten aus der Küche bedient, große Verwirrung. Der Koch muss her und erklärt, dass diese Gerichte standardmäßig zum Buffet dazu gehören. also wird nix mit „eine Kleinigkeit essen“. Nachdem wir das zurückgeben konnten, serviert uns unser jetzt persönlicher Koch Jimmy, nachdem er gesehen hatte dass wir uns vom Sushi bedienen, einen Riesenteller Sushi-Fisch, Lachs, Thunfisch und noch drei unbekannte Fischarten. Irgendwann kapiert er, dass wir satt sind und macht nur noch verbale Versuche, uns alles recht zu machen. Nach dieser Episode ziehen wir weiter in die Bar, dort sind wir ebenfalls allein und der Barkeeper verspricht sich das große Geschäft, Langnasen mit teurem Whisky zu verwöhnen. Aber wir haben mit buchhalterisch geschulten Blick überbissen, dass das unser Budget sprengt und uns der Kerl nur die teuersten Seiten der Karte (auf dem

iPad) zeigt. Wir bestehen auf der kompletten Anzeige, so sind wir mit 70 Yuan (ca. 10 €) pro Whisky noch glimpflich davongekommen. Andreas hat pro Whisky einige Zeit vor uns 60 € pro Glas gelöhnt und bis zum Ende der Reise dieses Erlebnis nicht vergessen. Irgendwann macht sich das Jetlag bemerkbar, und wir begrüßen unser tolles Hotelzimmer samt großen Betten, die leider nach Rauch riechen, es gibt keine expliziten Nichtraucherzimmer, aber egal, Müdigkeit und Erschöpfung fordern ihr Recht.

Im Zimmer ist es sehr schwül, die Fensterfront (riesig!), hat ein kleines nach außen zu öffnendes Teil, das wenigstens etwas „frische“ Smogluft hereinlässt.